

Nummer 4
18. Februar bis 3. März 2023

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Klimagerechtigkeit – jetzt!
Ökumenische Kampagne 2023



Béatrice Eigenmann

Zum dritten Mal steht die *Ökumenische Kampagne* unter dem Motto: «Klimagerechtigkeit – jetzt!». Leider ist uns in der westlichen Welt noch immer nicht bewusst, wie schlecht es um unsere Schöpfung steht. Es ist tatsächlich so: Diejenigen Menschen, die am wenigsten zur Klimaerwärmung beitragen, leiden am meisten darunter. Deshalb haben die Organisationen hinter der *Ökumenischen Kampagne* dieses Jahr folgende Frage über ihre Kampagne gestellt: Für welche Welt wollen wir verantwortlich sein?

Bedingt durch unseren Lebensstil, leiden die Menschen im Weltsüden an Dürre und Hunger, schwinden ihre natürlichen Ressourcen wie Wälder und Gewässer – oder ihre Heimat wird allmählich überspült oder durch übermässige Niederschläge oder Wirbelstürme zerstört. Wenn wir uns verbunden fühlen mit Gott und seiner Schöpfung, dann sind wir aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen für unseren Konsum. Ein schöpferverantwortlicher, enkeltauglicher Lebensstil bedeutet, sich darum zu kümmern, dass auch die heranwachsenden und künftigen Generationen ein Leben in Würde führen können – und zwar auf der ganzen Erde. Das bedeutet, dass wir solidarisch handeln und unseren ökologischen Fussabdruck reduzieren sollten.

Die Ernährung ist in der Schweiz für einen Drittel der schädlichen Treibhausgase verantwortlich. Davon entfallen 41% auf Fleisch und Fisch sowie Milch und Eier. Und was dabei oft vergessen geht: Genau diese Lebensmittel verbrauchen auch sehr viel Wasser – ein Vielfaches dessen, was wir täglich für unsere Hygiene und zum Trinken benötigen. Eine möglichst pflanzenbasierte, regionale und schadstofffreie Ernährung würde sehr viel bewirken. So hat kürzlich ein wissenschaftliches Gremium vom Zentrum für Klimaforschung der *Universität Bern* vorgeschlagen, täglich 250 Gramm Gemüse und fast so viel Obst zu essen und maximal 50 Gramm Fleisch sowie deutlich weniger Milch und Joghurt als heute – dies bis spätestens 2030, damit die Nachhaltigkeitsziele der *UNO* eingehalten werden können. Es liegt also an mir, wofür ich mich entscheide beim Einkauf – tagtäglich.

Titelbild: Melfor De Chavez pflanzt einen Baumsetzling auf der philippischen Insel Negros (s. S. 4)
Bild: Victor Kintanar

- 3 Ökumenische Kampagne 2023: «**Wir hoffen alle nur auf Regen!**»
Agrarökologie zur Selbstversorgung
- 4 Ökumenische Kampagne 2023: **Bischof als Umweltschützer**
Kampf gegen illegalen Holzschlag
- 5 Kirche Europa: **Konflikte klarer benennen**
Zu den Ergebnissen der synodalen Versammlung
- 6 Thurgau: «**Wie musikalischer Weihrauch**»
Eine Messe zum Jubiläum



Bild: Detlef Kissner

- 7 Thurgau: **Ein Ort, an dem man sich gerne trifft**
Bischöfzeller freuen sich über die renovierte Stiftsamtei
- 8 Glaubensbilder: **Denn er hat seinen Engeln befohlen, ...**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Fastenzeit: **7 Wochen gut gewürzt**
Eine Fastenaktion für Paare und Familien
- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Interaktive Heilsgeschichte**
Biblische Botschaft neu vermittelt



Bild: WDPIC

- 12 Weltgebetstag 2023: **Zuversicht und Durchhaltevermögen**
Taiwanische Glaubensgeschichten
- 12 News
- 13 Kirche Schweiz • Aus dem Bistum • Leserbrief
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

«Wir hoffen alle nur auf Regen!»



Agrarökologie zur Selbstversorgung

Zwei Zyklone haben 2022 auf Madagaskar gewütet. Trotz Verwüstung haben diese auch Regen gebracht – und damit einen Funken Hoffnung. Denn die Dürre ist ein lang anhaltendes Problem im Land. Auch gestiegene Preise durch den Krieg in der Ukraine machen den Menschen auf dem Inselstaat zu schaffen. Das Hauptproblem ist und bleibt aber der Klimawandel. Parany Rasamimanana spricht über Probleme, Lösungsansätze und Hoffnung. Er ist Programmkoordinator von *Fastenaktion* in Madagaskar.

Wie ist die aktuelle Situation im Land?

Nebst dem Zyklon und seinen Auswirkungen auf die Bevölkerung ist unser grösstes Problem das Fehlen von Saatgut. Dies aufgrund der lang anhaltenden Dürre. Die Leute haben zu wenig Saatgut, um wie gewohnt anzupflanzen.

Regnet es nicht, wird diese Situation anhalten. Wir hoffen alle nur auf Regen! Die zwei Zyklone Anfang Jahr haben den Menschen zwar erlaubt, etwas zu pflanzen, aber die Dürreperioden hatten schon zu viel Schaden angerichtet: Es fehlt Saatgut und folglich dann die Ernte.

Hat der Krieg in der Ukraine einen direkten oder einen indirekten Einfluss auf die Nahrungsmittelproduktion?

Ich glaube, es ist nicht der Krieg in der Ukraine. Es sind eher der Klimawandel und seine Konsequenzen wie die Zyklone, welche teils Überschwemmungen auslösen und teils ganz ohne Regen sind. Oder die Dürre – ebenfalls eine Folge des Klimawandels. Natürlich gibt es auch eine Preiserhöhung bei den Importprodukten. Madagaskar importiert viele Nahrungsmittel; sogar Reis, welchen wir eigentlich hier anpflanzen, importieren wir heutzutage. Dies hat natürlich einen grossen Einfluss auf die Bevölkerung.

Die meisten Menschen im Land arbeiten als Landwirt*innen und Viehzüchter*innen. Inwiefern ist dies problematisch im Hinblick auf die Klimaveränderung?

Früher hatten die Menschen einen Erntekalender – jetzt nicht mehr. Sie können sich



Parany Rasamimanana, Programmkoordinator von *Fastenaktion* auf Madagaskar



Eine Madagassin auf ausgetrocknetem Feld mit Überresten eines Mangobaumes

nicht mehr auf diesen Kalender verlassen, weil es immer wieder klimatische Veränderungen gibt. Diese Veränderungen überfordern die Menschen. Sie produzieren und ernten weniger, und somit ist auch die Ernährungssicherheit in Madagaskar bedroht. Dies ist überdies auch ein Grund, weshalb wir Reis importieren: Es gibt Zeiten, in denen die grossen Reisflächen nicht bewässert sind. Die Folge ist, dass wir nicht genügend ernten, um die Madagass*innen zu ernähren.

Madagaskar ist stark vom Klimawandel betroffen. Wie gehen Sie mit dieser Situation um, und was ist Ihre Strategie im Landesprogramm?

Wir haben uns dazu entschieden, Agrarökologie zu betreiben, um die Produktion für die Familien aufrechtzuerhalten. Wir fördern die familiäre Landwirtschaft, damit die Menschen sich selbst ernähren können und keine Nahrungsmittel kaufen müssen. Somit sind sie nicht von den fluktuierenden Preisen der Importware oder anderen Auswirkungen von aussen beeinflusst. Agrarökologie, wie wir sie betreiben, ist ein bisschen wie Gärtnern: Du produzierst, was du zum

Leben brauchst, auf kleinen Flächen, die schon existieren. Wir fördern dadurch eine Vielfalt von Nahrungsmitteln, eine diversifizierte Produktion und wollen durch die Verbesserung des Bodens die Ernteerträge erhöhen.

Hat die Bevölkerung trotz der anhaltenden Dürre, dem Hunger und all den Veränderungen noch Hoffnung?

Die Menschen in unserem Programm haben Hoffnung bekommen. Sie haben eine Solidaritätskasse als Versicherung und können dank Agrarökologie genügend für ihren Eigenbedarf produzieren.

Wie sieht für Sie das Madagaskar Ihrer Träume aus?

Ich träume von einem Madagaskar, welches seine Bevölkerung ernähren kann und welches mehr Sicherheit hat. Alle Unsicherheiten hängen natürlich auch mit der Armut zusammen. Wenn alle genügend zu essen haben, sollte sich die allgemeine Situation beruhigen.

Interview: Tiziana Conti, Olivier Cajoux
Übersetzung: Selina Stadler

Ökumenische Kampagne 2023

Die *Ökumenische Kampagne* dauert vom 22. Februar bis zum 9. April und verlangt zum dritten Mal «Klimagerechtigkeit – jetzt!». Als wichtigen Lösungsansatz im Bereich Klimakrise und Hunger sehen *Fastenaktion* und *HEKS* die Agrarökologie. Diese setzt auf eine kleinräumige Landwirtschaft, einen standortangepassten, vielfältigen und pestizidfreien Anbau, eine gesicherte, gesunde Ernährung, die lokale Vermarktung sowie die politische Partizipation von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Mit ihren Projekten fördern *HEKS* und *Fastenaktion* die Agrarökologie in verschiedenen Ländern des Südens, so auf Madagaskar.

Bischof als Umweltschützer

Kampf gegen illegalen Holzschlag

Der Naturpark in Northern Negros auf den Philippinen schrumpft seit Jahren unaufhaltsam. Verantwortlich dafür sind skrupellose Investoren, illegale Holzfäller und der Bau einer Strasse. Mit Unterstützung von Bischof Alminaza von der Diözese San Carlos hat Melfor De Chavez mit seiner Organisation *Malidong Small Water Impounding System Association (MSWISA)* den Kampf dagegen aufgenommen.

Seit Jahren setzen sich die Bewohner*innen in der Region Minapasuk, Calatrava, auf der philippinischen Insel Negros ein für den Erhalt des Waldes im Naturpark Northern Negros. Er versorgt siebzehn Gemeinden und Städte der Provinz mit Wasser. Seit der Schaffung des Parks 1935 ist er von ursprünglich 107'727 Hektar auf 80'454 Hektar geschrumpft. Mitschuldig daran ist der bereits in Angriff genommene Bau einer Strasse.

Aufforstung

Melfor De Chavez, eines der Gründungsmitglieder der *MSWISA*, setzt sich vehement für den Erhalt des Parks und gegen den Ausbau der Strasse ein (s. Titelbild). Die künftige Strasse soll von Calatrava Town zum Dorf Patag in Silay City führen. Der Strassenverlauf soll über weite Strecken entlang der grünen Lunge der Region Negros Occidental führen. De Chavez befürchtet nicht nur die Zerstörung im Naturpark durch den Strassenbau, sondern auch, dass die Abholzung des Schutzgebietes zusätzlich beschleunigt würde. Er setzt sich seit über zwei Jahrzehnten für dessen Erhalt ein. Er und seine Mitstreiter*innen von *MSWISA* pflanzen im Rahmen des nationalen Begrünungsprogramms der Regierung immer wieder Bäume in den abgeholzten Gebieten des Parks.

Illegaler Landkauf

Seit der Bau der Strasse begonnen hat, melden mehr und mehr Wohlhabende Interesse am Kauf von Grundstücken im Park an. «Obwohl das Gebiet unter Umweltschutz steht und für die Grundstücke gar keine Landtitel vorliegen, werden sie wahllos und mit Gewinn an zahlungskräftige Interessenten verkauft», erzählt De Chavez. Da der Landverkauf auf den Philippinen eine komplexe Angelegenheit ist und oft nicht klar ersichtlich, wem das angebotene Land tatsächlich gehört, sind solche Prakti-

ken überhaupt möglich. So wurden beispielsweise bereits im März 2020 laut Berichten mindestens 24 Hektar Wald im Naturpark Northern Negros vorsätzlich abgebrannt. Dies im Auftrag von Kaufwilligen, die eine Bebauung innerhalb des Schutzgebietes planten.

Bischof hilft

De Chavez und die *MSWISA* brauchten dringend Unterstützung, denn allein konnten sie die Einhaltung der Umweltgesetze nicht durchsetzen. Im überzeugten Umweltschützer und Bischof von San Carlos, Gerardo Alminaza, fand die Vereinigung einen Verbündeten. Zusammen mit jungen Freiwilligen betreibt er *Lunhaw*, das Umweltbüro der Diözese, das von *Fastenaktion* unterstützt wird. Als Bischof Alminaza vom Strassenbau erfuhr, suchte er umgehend das Gespräch mit den Behörden für Umweltschutz und Infrastruktur und wollte von ihnen wissen, warum der Bauunternehmer mit dem Millionenprojekt habe fortfahren dürfen. Der Bau der Strasse wurde kurz darauf gestoppt.

Aufbau einer Baumschule

Was den Bischof jedoch weit mehr beunruhigt, ist die Tatsache, dass laut Aufzeichnungen von *Lunhaw* von einer ursprünglichen Waldbedeckung von 94 Prozent im Naturpark nur noch ein paar Prozent übrig sind. «Dagegen müssen wir etwas tun. Es ist in unserer Verantwortung», wandte sich Bischof Alminaza in einem dringenden Appell an die Menschen. Mithilfe von *Lunhaw* wurde daraufhin der Aufbau einer Baumschule in Angriff genommen, damit die Kosten für den Kauf von Setzlingen für die Forstwirtschaft und die ökologische Erhaltung des Naturparks gesenkt werden konnten. Den Mitgliedern von *MSWISA* gelang es darauf, Holzfäller und ehemalige Holzkohlehersteller dazu zu bewegen, ihre illegalen Aktivitäten einzustellen und stattdessen gemeinsam mit ihnen Bäume zu pflanzen und den Naturpark vor weiterer Ausbeutung und Zerstörung zu schützen. «Wir konnten ihnen verständlich machen, dass es andere nachhaltige und viel edlere Lebensgrundlagen als den illegalen Holzschlag gibt», erzählt Melfor De Chavez. *Lunhaw* ist zu einem zuverlässigen Partner von *MSWISA* geworden, um die Gemeinde bei der Schaffung von mehr grünem Lebensraum zu unterstützen. Denn der



Bild: Victor Miranar

Gerardo Alminaza, Umweltschützer und Bischof von San Carlos, Negros Island, Zentralphilippinen

Naturpark trägt dazu bei, die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen und die empfindliche biologische Vielfalt in Negros Occidental zu bewahren.

Text: Ryan C. Sorote
Übersetzung: Colette Kalt/Fastenaktion

Konflikte klarer benennen

Zu den Ergebnissen der synodalen Versammlung

Die erste gesamteuropäische Versammlung der katholischen Kirche in Prag ist beendet. Am Ende wurde ein vorläufiger Entwurf für ein Schlussdokument vorgelesen. Darin sind Gegensätze benannt, aber keine Lösungen vorgeschlagen. Kritik dazu kam auch vom Schweizer Delegierten Felix Gmür.

Der 20 Seiten lange Text soll in den kommenden Wochen von einem Redaktionsteam in eine endgültige Form gebracht werden. Bis dahin haben die teilnehmenden 39 Delegationen aus allen Teilen Europas Gelegenheit, Ergänzungs- und Formulierungsvorschläge zu machen.

«Konservative» und «progressive»

Strömungen

In dem vorläufigen Entwurf, der nicht in schriftlicher Form verbreitet wurde, wurden sehr unterschiedliche Beiträge aus mehr als 40 Ländern zusammengetragen. Spannungen zwischen «konservativen» und «progressiven» Strömungen werden als solche offen benannt, ebenso die Verletzungen als Folge des Missbrauchsskandals. Enthalten sind auch divergierende Standpunkte zu Themen wie der Weihe von Frauen oder zur Inklusion von Varianten von Liebe und Sexualität, die der kirchlichen Morallehre nicht entsprechen. Konkrete Vorschläge zur Überwindung dieser Gegensätze werden in

dem Text nicht gemacht. Das Papier stellt jedoch weitgehenden Konsens darüber fest, dass die synodale Form des Beratens und Entscheidens in der Kirche weiterentwickelt werden sollte.

Weiterentwicklung wird gefordert

Der deutsche Bischofskonferenz-Vorsitzende Georg Bätzing sagte in einer ersten Reaktion im Plenum, dass es sich «um eine Bestandsaufnahme, aber noch nicht um eine Unterscheidung» handle. Die Kirche befinde sich noch nicht in einem «neuen Pfingsten», wie es das Papier behauptete. Der Schweizer Bischof Felix Gmür kritisierte den Text als zu vage und forderte eine klarere Benennung von Spannungen und Konflikten.

Auch andere Redner forderten inhaltliche Präzisierungen und Weiterentwicklungen. Mehrere Sprecher aus Osteuropa forderten eine deutlichere Betonung der dogmatischen und moraltheologischen Positionen der katholischen Kirche.

Prager Vorschläge gehen nach Rom

Der Vorsitzende des *Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE)* und Erzbischof von Vilnius, Gintaras Grusas, erklärte, das vorläufige Papier habe trotz mancher Defizite seine persönlichen Erwartungen bei Weitem übertroffen. Es zeige, dass der gemeinsame Weg Früchte trage.

Der Generalrelator der Weltsynode, Kardinal Jean-Claude Hollerich, sagte zu, er werde die in Prag vorgebrachten Beiträge im Oktober in die Weltsynode in Rom einbringen.

Mehrfach wurde der Wunsch geäussert, ein gesamteuropäisches kirchliches Synodalformat künftig regelmässig zu wiederholen. Nach der synodalen Versammlung tagten die Bischöfe alleine weiter. Sie kamen vom 10. bis 12. Februar zu einem Treffen des *Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE)* zusammen.

KNA/Red.

Stimmen zur synodalen Versammlung

Der Luxemburger Kardinal Jean-Claude Hollerich antwortete auf die Frage, wie er die Gegensätze bewertet, die sich bei der Versammlung gezeigt haben: «Man sollte die Gegensätze nicht überbewerten. Was uns verbindet, ist die Nachfolge Jesu Christi. Und das ist viel grösser als die Gegensätze. Natürlich sind kulturelle Verschiedenheiten da, aber das halten wir aus.» Im Blick auf die unterschiedlichen Formen von Katholizismus in Ost- und Westeuropa betonte er, dass die Kirche lernen müsse, mit vielfältigen Ausdrucksformen des Glaubens zurechtzukommen: «Man kann heute nicht mehr eine einzige Praxis vorschreiben. Das können wir auch als Bischöfe nicht. Wenn wir das wollen, werden wir immer mehr Leute an den Rand drängen oder über den Rand hinaus. Der Bischof muss das Prinzip der Einheit der Kirche sein und die Leute zusammenbinden.» Bischof Felix Gmür hat in Prag den Eindruck gewonnen, dass die Kirche in Europa sehr unterschiedlich sei, dass aber alle die Einheit bewahren wollten. In Bezug auf die Frauenfrage oder die Haltung zu queeren Menschen habe man Brücken bauen können, indem man zuhörte und versuchte, einander zu verstehen. Im Blick auf die kommenden Aufgaben sagte er: «Wir sprechen viel über den synodalen Prozess, die synodale Kultur. Doch niemand weiss so genau, was das bedeutet. Das heisst, man muss die Begriffe füllen – und das geht nicht von heute auf morgen.»

(kath.ch/Red.)



Streaming der synodalen Versammlung in Prag. Auf dem Bildschirm Teilnehmerinnen der Schweizer Delegation (v. l.): Tatjana Disteli, Generalsekretärin der Aargauer Landeskirche, und Helena Jeppesen-Spuhler, Mitarbeiterin im Bistum Basel.

«Wie musikalischer Weihrauch»

Eine Messe zum Jubiläum

Der Katholische Kirchenmusikverband Thurgau (KKVT) feiert dieses Jahr sein 150-jähriges Bestehen. Präsident Roberto Alfare erzählt *forumKirche* Historisches, wie das Jubiläum gefeiert wird und wie er die Zukunft der Verbandsarbeit sieht.

Der KKVT wurde am 7. November 1872 in Frauenfeld gegründet. Damals hiess er noch Thurgauischer Cäcilienverein. Was war der Anlass?

Die Gründung hatte zum Ziel, der Musik im Gottesdienst entgegenzutreten, die als der Liturgie unwürdig empfunden wurde. Die sogenannte cäcilianische Bewegung, die 1868 von Bamberg ausging, wollte eine Kirchenmusik nahe an der Liturgie schaffen. Es war eher ein pädagogisches als ein musikalisches Konzept. Heute gilt vermehrt: Die Musik muss die Herzen berühren und die Leute sollen mitgerissen werden.

Weshalb wird das Jubiläum erst dieses Jahr begangen?

Schon 2019 haben wir uns Gedanken gemacht, dann kam die Pandemie – und das Jubiläum rückte in den Hintergrund. Die Idee zu einer Neukomposition kam uns an einer Sitzung im Januar 2021. Im Juni desselben Jahres wurde diese konkretisiert, und es fiel der Entscheid: Wir machen an Ostern 2023 eine Uraufführung. Dies in der Hoffnung, dann seien die Bedingungen besser. An der Delegiertenversammlung im November 2021 – mit dem frisch unterzeichneten Vertrag für die Komposition im Sack – konnten wir dann die Chöre darüber informieren.

Um was für ein Werk handelt es sich, und wie sieht die Uraufführung aus?

Es handelt sich um eine Komposition mit dem Titel «Thurgauer Jubiläumsmesse».

Jubiläums-Chöre

Folgende Kirchenchöre singen an Ostern die «Thurgauer Jubiläumsmesse»: Aadorf-Tänikon, Amriswil, Arbon, Emmishofen, Eschenz, Fischingen, Hagenwil, Kreuzlingen mit dem Gemischten Chor Wäldi, Romanshorn, Steinebrunn, Sulgen, Weinfelden, ökumenischer Kirchenchor Hüttwilen-Herdern, Pastoralraumchor Nollen-Lauchetal-Thur



Bild: Detlef Kissner

Vorstandsmitglieder des KKVT mit den Noten der «Thurgauer Jubiläumsmesse» (v. l.): Ivan Trajkov, Dieter Hubov, Roberto Alfare, Marie Antoinette Klevenz, Marie-Anne Rutishauser

Es ist ein Werk für drei- oder vierstimmigen Chor und Orgel oder sogar für Orgel und Orchester. Das heisst: Je nach Grösse und Möglichkeiten des Chores kann ein Streichquintett hinzugezogen oder können sogar noch Trompeten und Pauken eingesetzt werden. Bald ist es nun so weit und 14 Thurgauer Kirchenchöre werden die Messe an Ostern jeweils in ihren Kirchen uraufführen – sozusagen eine dezentrale Uraufführung.

Uns war ganz wichtig, den Sänger*innen mit der Komposition einen Impuls zu geben. Es soll Musik sein, die sie gerne und mit Begeisterung singen, mit dem die Chöre aber auch ein Extraprojekt für Ostern starten können. Zudem bestanden wir beim Komponisten darauf, das «Halleluja» als Coda und den Fürbittruf mit derselben Besetzung wie den Rest der Messe zu vertonen. Das muss zusammen mit der Gemeinde tönen – wie musikalischer Weihrauch – und zu noch grösserer Festlichkeit beitragen!

Wie sind Sie auf Heinrich Walder gekommen? Er war bis 2021 Domkapellmeister in Brixen (IT) und Dozent am Konservatorium Claudio Monteverdi in Bozen (IT).

Wir haben im Anschluss an die Delegiertenversammlung 2019 wie immer einen Gottesdienst gefeiert. Der Kirchenchor Emmishofen sang Heinrich Walders «Deutsche Messe in B-Dur» mit solcher Begeisterung, dass wir

es in den Kirchenbänken förmlich spürten. Deshalb haben wir Heinrich Walder beauftragt, eine ähnlich geartete Messe zu komponieren. Wie geplant konnten wir im September 2022 die Noten ausliefern, damit die Chorleiter*innen noch vor Weihnachten Zeit hatten, das Werk zu studieren. Damit möglichst viele Sänger*innen mitmachen können, stellt der Verband auch Übungsdateien zur Verfügung.

Wie viele Mitglieder hat der KKVT aktuell?

Zurzeit sind 17 Chöre Mitglied mit insgesamt etwa 450 Sänger*innen.

Wofür setzt sich der KKVT heute ein?

Wie sehen Sie dessen künftige Aufgaben?

Mit der Kirchenmusikkonferenz im Mai möchten wir unsere Chorleiter*innen und Organist*innen vernetzen und mögliche gemeinsame Projekte aufspüren. Für die Zukunft kann ich mir durchaus vorstellen, Noten zur Verfügung zu stellen – adaptiert auf die Bedürfnisse der Chöre. Vielleicht auch Übungsdateien zu produzieren, um das Proben flexibler zu gestalten. Warum nicht zwei gleiche Proben in einer Woche anbieten, aber dafür nicht im Wochenrhythmus? Es ist mir wichtig, dass die Leute singen, denn das ist erwiesenermassen gut für die Psyche.

Interview: Béatrice Eigenmann

Ein Ort, an dem man sich gerne trifft

Bischofszeller freuen sich über die renovierte Stiftsamtei

Die Bürger*innen der katholischen Kirchengemeinde Bischofszell können sich glücklich schätzen. Nach der Renovation der Stiftsamtei steht ihnen ein modernes Kirchenzentrum mit historischem Charme zur Verfügung, das zur Begegnung einlädt.

Die Stiftsamtei zählt zu den ältesten Gebäuden von Bischofszell. «Wissenschaftliche Untersuchungen während der Renovation haben ergeben, dass das Holz, das für die Balken verwendet wurde, im Jahr 1675 gefällt wurde. Das Haus wurde wahrscheinlich in den nachfolgenden Jahren erbaut», erklärt Thomas Diethelm, Präsident des Kirchgemeinderates. Der Name Stiftsamtei weist darauf hin, dass das Haus dem ansässigen Chorherrenstift als Verwaltungssitz diente. Als das Stift 1852 aufgelöst wurde, ging das Gebäude in Privatbesitz über, bis es schliesslich 1912 Eigentum der katholischen Kirchengemeinde Bischofszell wurde. Diese vermietete die Stiftsamtei zunächst zu Wohnzwecken und nutzte dann ab 1957 einen Teil des Hauses für Pfarreizusammenkünfte. Nach einer Renovation 1990 wurde die pastorale Nutzung intensiviert und die Stiftsamtei wurde zur Heimat der kirchlichen Gruppierungen und Vereine.

In den letzten Jahren verschlechterte sich der Zustand der Immobilie zusehends. «Sie war baufällig und schmutzlig. Auch weil es sehr dunkel darin war, wirkte sie nicht mehr einladend. Es war Zeit, etwas für die Gemeinschaft zu tun», sagt Thomas Diethelm.

Mittelpunkt kirchlichen Lebens

So reifte schon 2015 im Kirchgemeinderat der Plan, die Stiftsamtei zu renovieren und daraus wieder einen attraktiven Ort der Begegnung zu machen. Man verband damit die Idee, ein Kirchenzentrum zu schaffen, in dem sämtliche seelsorgliche und administrative Dienste, welche bisher auf verschiedene Orte verteilt waren, unter einem Dach vereint sind. Man prüfte auch andere Optionen wie z. B. einen Neubau oder die Realisierung eines Kirchenzentrums in der Schlossremise, blieb aber schliesslich beim ursprünglichen Plan, der durch eine Machbarkeitsstudie gestützt wurde. Nachdem die Kirchengemeinde dem Projekt- und Baukredit von insgesamt 3,5 Millionen Franken zugestimmt hatte, fiel im Sommer 2021 der Startschuss für den Umbau der

Stiftsamtei. «Es war uns ein Anliegen, die alte Bausubstanz des Hauses freizulegen und ihm damit seine Würde wiederzugeben», betont Thomas Diethelm. Zudem habe die Kirchengemeinde, die sich dem Umweltprogramm *Grüner Guggel* angeschlossen habe, darauf geachtet, die Renovation möglichst ökologisch und nachhaltig zu gestalten.

Offen für alle

Das Ergebnis lässt sich sehen. Im Erdgeschoss steht der Kirchengemeinde nun ein grosser Saal zur Verfügung, der bis zu 100 Personen fasst, dazu noch eine abschliessbare Küchenzeile. Im zweiten Stock befinden sich ein grosses Besprechungszimmer, ein Büro mit drei variablen Arbeitsplätzen und sanitäre Anlagen. Der dritte Stock beherbergt die Büros der Seelsorgenden, einen Aufenthaltsraum und das Sekretariat. Im Dachgeschoss, dem «Himmelreich», können sich Gruppen bis ca. 20 Personen zu Besprechungen oder geselligen Anlässen treffen. Ausserdem kann hier *Jungwacht und Blauring* einen eigenen Raum für sich nutzen. Die Stockwerke werden durch eine Holzterrasse und einen Aufzug miteinander verbunden. «Wir sind extrem glücklich und auch stolz», resümiert Thomas Diethelm das Resultat. Die Kirchengemeinde habe für ihren Umbau schon viele Komplimente erhalten. Die Kosten seien nur um etwa 8 Prozent überschritten worden. Neben der

pfarreinternen Nutzung sollen die Räumlichkeiten auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. So bietet das Haus z. B. Platz für einen Mittagstisch für Schüler*innen, der in Kooperation mit der Stadt und der Volksschulgemeinde angeboten wird. «Es gibt auch schon einige, die sich für den grossen Saal interessieren», sagt Thomas Diethelm.

Zu Beginn ein Gemeinschaftserlebnis


Die gelungene Renovation soll nun mit einem Einweihungsfest gefeiert werden. «Wir möchten mit einem guten Gemeinschaftserlebnis beginnen. Denn dafür ist das Haus ja da, dass Menschen sich begegnen und Gemeinschaft erfahren», erklärt Thomas Diethelm. Interessierte können sich am Samstag, 18. Februar, einen Eindruck von den neuen Räumlichkeiten verschaffen. Am Sonntag, 19. Februar, feiert die Gemeinde einen Gottesdienst zur Einweihung der Stiftsamtei mit anschliessender Möglichkeit, in den Räumlichkeiten etwas zu essen. «Am Nachmittag können die Pfarreiangehörigen die Räumlichkeiten in verschiedenen Ateliers ausprobieren und in Besitz nehmen», so Diethelm. Beendet wird das Fest mit dem gemeinsamen Singen des Pastoralraumsongs auf der Kirchenwiese.

Detlef Kissner

Bild: Detlef Kissner



Thomas Diethelm vor den freigelegten mittelalterlichen Aussenmauern im grossen Saal. Die Mauernische soll eine Statue des heiligen Pelagius beherbergen.

A photograph of a sunset over a body of water. The sky is a deep blue with a large, bright, golden sun partially obscured by clouds. The sun's light reflects on the water, creating a shimmering path. In the foreground, there are tall reeds on the right side. In the middle ground, a small boat is visible on the water, and several buoys are scattered across the surface. The overall mood is peaceful and contemplative.

**Denn er hat seinen
Engeln befohlen,
dass sie dich
behüten auf all
deinen Wegen.**

Franziska Flück · Pflegefachfrau · PR Region Altnau

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Jede*r kann mitmachen. Schicken Sie uns Ihr Bild mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 19. Februar	13.00 Uhr	St. Antonius Münchwilen
So, 26. Februar	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 19. Februar	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 25. Februar	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 26. Februar	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	11.45 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 19. Februar	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeldten
So, 26. Februar	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfeldten

■ Portugiesische Mission

So, 19. Februar	10.00 Uhr	St. Pelagius Bischofszell
	16.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 26. Februar	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 19. Februar	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
-----------------	-----------	---------------------

■ Spanische Mission

Sa, 18. Februar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 19. Februar	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 25. Februar	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 26. Februar	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Sa, 25. Februar	19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
-----------------	-----------	------------------------

■ Ukrainische Mission

So, 26. Februar	12.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
-----------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 12. März statt.



Bild: dianaparkhouse/pixabay.com

Frei für ein Leben in Fülle

Gedanken zum Evangelium: Mt 5,38-48

Vollkommen sein – so, wie Gott! Was für eine Aufforderung! Oder Herausforderung oder vielleicht sogar Zumutung? So selbstverständlich – «von-selbst-verständlich» – ist das nicht. Nicht, weil inhaltlich nicht einigermaßen klar wäre, was unter Vollkommenheit zu verstehen ist, sondern vielmehr, weil man darüber diskutieren bzw. streiten kann, wer als vollkommen gilt und wer aus dem Rahmen fällt. Nur, sich für dumm verkaufen lassen möchte man sich ja auch nicht. Und ich wage zu behaupten, dass es, wenn man den Schrifttext wortwörtlich auffasst, genau dazu führen würde. Nun, eine Bitte nicht ausschlagen – kein Thema, besonders wenn die Bitte im Rahmen des Möglichen und Vernünftigen liegt. Zwei freiwillige statt nur eine, jedoch erzwungene Meile mit jemandem gehen? Meinetwegen. Auch da liesse sich noch ein Auge zudrücken. Doch, geschlagen werden und dann noch freiwillig um mehr bitten? Besonders gesund hört sich das jedenfalls nicht an.

Eine Schlüsselstelle könnte aber in einem anderen Evangelienbuch liegen. Christus selbst liefert sie uns nämlich bei Joh 10,10, wo er Ziel und Zweck seiner Sendung klar mitteilt: «... damit sie das Leben haben und es IN FÜLLE haben!» – Leben in Fülle, erfülltes, erfüllendes Leben!

All das geht mir jetzt, zu Beginn der Fastenzeit, durch den Sinn. Zugegeben: Nach Leben und Freude, Glück und Fülle klingt das im ersten Augenblick für die meisten von Ihnen nicht – Fastenzeit?! Wenn man jedoch bedenkt, dass mit Vollkommensein weniger Perfektion als eher «Ganzsein», also Heilsein gemeint ist, und wenn wir uns daran erinnern, dass es in der Fastenzeit eben nicht um Perfektion oder Leistung geht, sondern um das Leben, darum, frei zu werden für das Leben in seiner ganzen Fülle, und darum, gerade das dann auch erleben zu können, lohnt sich gewiss das Sich-Einlassen auf so manch einen Verzicht! Dazu wünsche ich Ihnen Neugier und Mut.

Tanja Tribull, Tübach

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 19. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 26. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit dem Pfarrer Matthias Jäggi

Sonntag, 19. Februar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Gott mag es bunt und lebendig –
Mit dem Schulseelsorger Michael Scharf

Sonntag, 26. Februar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Leuchten! Sieben Wochen ohne ... –
Mit Ralf Meister, dem Landesbischof von Hannover

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 06.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

19. Februar – 7. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Lev 19,1-2.17-18
Zweite Lesung: 1 Kor 3,16-23
Evangelium: Mt 5,38-48

26. Februar – 1. Fastensonntag

Erste Lesung: Gen 2,7-9; 3,1-7
Zweite Lesung: Röm 5,12-19 (oder 5,12.17-19)
Evangelium: Mt 4,1-11

7 Wochen gut gewürzt

Eine Fastenaktion für Paare und Familien



Bereits zum vierten Mal bieten die deutschen Bistümer eine Aktion für Paare und Familien in der Fastenzeit an, an der sich auch das Bistum Basel beteiligt. Karin Scheurer Kurth aus Solothurn erzählt, wie die letztjährige Aktion sie dazu ermutigte, weniger perfekt zu sein. Dieses Jahr lautet das Motto: 7 Wochen gut gewürzt.

Vor sechs Jahren lancierte das Erzbistum Köln eine Fastenaktion für Paare mit dem Titel «7 Wochen miteinander». Daraus wurde eine deutschlandweite Aktion, der sich neben den Bistümern St. Gallen und Basel auch zwei österreichische Bistümer anschlossen. Bei der letztjährigen Aktion verzeichneten die Organisatoren etwa 18'000 Anmeldungen von Paaren bzw. Familien. Die Teilnehmenden erhalten einmal pro Woche einen Brief per Post oder E-Mail. Diese Briefe geben vielfältige Anregungen für die Partnerschaft und das Familienleben, bieten Anlässe für interessante Gespräche, vermitteln Ideen zum gemeinsamen Ausprobieren und spirituelle Impulse.

Gespräche beim Abendessen

Als Karin Scheurer Kurth (50) letztes Jahr von der Aktion «7 Wochen leichter» hörte, machte sie dies neugierig und sie meldete sich für die Familienbriefe an. Ihre beiden Söhne, damals 12 und 17 Jahre alt, und ihr Mann waren offen dafür. «Ich habe die Briefe als Erste gelesen und mir Gedanken dazu gemacht», erzählt die Administrationsassistentin. Dann seien die Themen beim gemeinsamen Abendessen besprochen worden. Einzelne Gedanken aus diesen Gesprächen seien in den nachfolgenden Tagen immer wieder zur Sprache gekommen. Karin Scheurer Kurth haben die Impulse über die eigene Neigung, alles bestens organisieren zu wollen, nachdenken lassen. «Mir wurde klar, dass es nicht immer 100 Prozent sein muss, dass es auch mal

eine Pause braucht. Das ist mir geblieben.» Ihren Mann haben die Anregungen ermutigt, nach Feierabend richtig abzuschalten und die Probleme des Tages einfach ruhen zu lassen. Ein anderer Brief regte die Familie an, schöne Erinnerungen miteinander zu teilen. Rückblickend stellt Karin Scheurer Kurth fest: «Die Themen dieser Gespräche haben uns weiter begleitet. Es kamen immer wieder neue Aspekte hinzu.» Die Aktion habe ihrer Familie gut getan – sie habe sie schon wieder dafür angemeldet.

Etwas Neues probieren

In dieser Fastenzeit ist die Aktion mit «7 Wochen gut gewürzt» überschrieben. Im ersten Brief für Paare wird ein Blick auf das Alltägliche gerichtet. Sinnbild für das Beständige und Einfache im Leben ist das Brot, das wir jeden Tag essen. Die Paare werden angeregt, miteinander zu überlegen, was in ihrer Beziehung das «Brot des Alltags» ist – das Unscheinbare, das keiner missen möchte.

Der Familienbrief steigt mit «Bertie Botts Bohnen» aus Harry Potter ein. Diese Bohnen sind unberechenbar. Man weiss nie, wonach sie schmecken. Eltern und Kinder sollen überlegen, wann sie zuletzt etwas Neues ausprobiert haben und wie es ihnen dabei ergangen ist. Es wird dazu ermutigt, als Familie unbekanntes Terrain zu erkunden, sei es, sich einmal aufs Klettern einzulassen oder ein Gericht zu kochen, das noch keiner kennt. Andere Briefe fragen nach, wie uns «das Leben gerade so schmeckt», wie «scharf» wir es uns wünschen und wie wir einen «versalzten Tag» retten können.

Detlef Kissner

■ Nähere Infos:
www.7wochengutgewuerzt.de

Interaktive He

Biblische Botschaft neu vermit

Ein Hörspiel über Leben und Alltag zur Zeit Abrahams, ein lebensgrosses und begehbares Nomadenzelt, der Philipperbrief vertont in Popmusik: Die neue mobile Bibelausstellung möchte dazu beitragen, dass das Buch der Bücher Menschen in der Deutschschweiz in ihrer heutigen Lebensrealität zugänglich wird. Kirche ohne Grenzen hat die Ausstellung besucht und das junge Projektteam getroffen.

«Durch die neu konzipierte Bibelausstellung bietet sich eine neue Art und Weise, wie dem Wort Gottes begegnet werden kann. Es geht dabei um die Frage: Wie spricht Gott den Menschen in der Bibel an?», erklärt Mike Qerkini, der als doktorierender Theologe im siebenköpfigen Projektteam fungiert. Im Vordergrund stehen die unterschiedlichsten Geschichten in der Bibel, welche durch die Methode des Storytelling, des Geschichtenerzählens, die Bibelausstellung prägen. Trotzdem behält die Ausstellung den heilsgeschichtlichen roten Faden über Gott, der die Menschen liebt und ihnen Leben schenken möchte, im Fokus. Die interaktiven Elemente sorgen dafür, dass Personen jeder Generation sich nicht nur Wissen aneignen, sondern die biblische Botschaft auch in ihrem Alltag reflektieren können. Mit einfachen Sachen würden theologische Wahrheiten erklärt – mit Bildern, Gegenständen als Anschauungsmaterial, mit einer Klage-mauer, Video- und Audiomaterial, Roll-ups (Werbebanner) und vielem mehr. Qerkini betont, dass in der Ausstellung versucht werde, komplexe theologische Geschichten ganz einfach für jede Person zugänglich zu machen.

Glaubensverkündigung heute

«Die grossen Themen wie Bibel, Schöpfung, Noah, Abraham, Mose, die Propheten, die Evangelien und Paulus fanden bisher Einzug in die Bibelausstellung», führt Manuel Thüring aus. Er ist im Projektteam für die Bild- und Videoproduktion zuständig. Er betont, dass sich das Projektteam dabei sowohl den biblischen Schriften wie auch der zeitgemässen Glaubensverkündigung verpflichtet gefühlt habe. Simon Vogel, Audio-engineer und Komponist im Projektteam, ergänzt: «Daher sind altbewährte analoge Methoden sowie verschiedene mediale Elemente auf einer virtuellen Plattform in die Bibelausstellung integriert. Letztere können unkompliziert per QR-Code mit dem

ilsgeschichte

telt



Bilder: Romina Monferrini

Die Bücher der Bibel im Regal sind ein Werk der geflüchteten ukrainischen Künstlerin Kateryna Konovalova.

Smartphone aufgerufen werden. Zum Beispiel eine musikalische Schöpfungskomposition mit hebräischem Originaltext aus der jüdischen Liturgie.» Die ukrainische Künstlerin Kateryna Konovalova, die aufgrund des Krieges in die Schweiz geflüchtet sei, habe die einzelnen Bücher der Bibel gestaltet. Diese seien neu in einem lebensgrossen Regal ersichtlich, so die Kirchenraumpädagogin Stefanie Blaser. «Die Ausstellung versucht mehr und mehr, inklusiv zu sein und zu werden. Deshalb waren uns auch auditive Elemente wichtig. In Zukunft soll es zum Beispiel auch Videos über biblische Geschichten in Gebärdensprache geben.»

Neues entdecken

Das Projektteam ist jung, quer über die Deutschschweiz verteilt und hat die Ausstellung im Auftrag der katholischen Pfarrei St. Theodul in Littau/LU neu konzipiert. Im Team kommt Know-how aus folgenden Bereichen zusammen: Audioengineering, Informatik, Mediamatik, Theologie, Religionspädagogik, Ikonografie, Kirchenraum-

Romina Monferrini (Jg. 1988) ist eine aus dem Dorf Monteroni di Lecce stammende Theologin. Sie arbeitet in einer Pfarrei in Luzern, ist im Leitungsteam im Institut im Reusshaus und Präsidentin der Ikonen-Schule.ch.



Bild: zvg



Das begehbare Nomadenzelt der mobilen Bibelausstellung

pädagogik, Poetry-Slam, Betreuung, Ordensgemeinschaft, Musik und Handwerk. Die Bibelausstellung wird immer in (Weiter-)Entwicklung bleiben. «Wir lassen uns vom Wort Gottes inspirieren und sind bewusst nicht schon mit einem fixfertigen Konzept an die Arbeit gegangen, sondern lassen bis heute – und auch in Zukunft – alles zuerst wirken. Im Gespräch mit dem Gegenüber über das Wort Gottes und seinen Erlebnissen wäh-

rend der Bibelausstellung bei ihm vor Ort überlegen wir, was das für die Ausstellung als Nächstes bedeutet», erläutert Qerkini den offenen Prozess der neuen Bibelausstellung. Letztere werde also immer ein wenig anders, neu sein und es werde immer wieder Neues zu entdecken geben.

Text: Romina Monferrini
Übersetzung: Monika Freund Schoch

History of salvation through storytelling

The interactive and mobile «New Bible exhibition»

A radio play about the everyday life in times of Abraham, a real-size and walk-in nomad tent, a digital quiz about Psalms, the Epistle to the Philippians set to pop music: The new Bible exhibition wants to contribute to making the Book of Books accessible in today's reality of people in German-speaking part of Switzerland. Kirche ohne Grenzen visited the exhibition and met the young project team.

«Through the newly designed Bible exhibition, a new way of encountering the Word of God is offered. The question is: How does God address people in the Bible?» says Mike Qerkini, who serves as a doctoral theologian on the project team with seven members. The focus is on a wide variety of Bible-stories which shapes the exhibition through the method of «storytelling». Nevertheless, the exhibition is emphasizing the salvation-historical thread about God, who loves people and wants to give them life. Theological truths are being explained with simple things like pictures, objects as illustrative material, Wailing Wall, video and audio material, roll-ups and much more. Qerkini underlines that the show tries to make complex theological stories easily accessible to every person.

Proclamation of faith today

«The major themes (Bible, creation, Noah, Abraham, Moses, the prophets, the Gospels and Paul) have so far found their way into the exhibition,» explains Manuel Thüring, who is responsible for image and video production in the project team. He emphasizes that the project team felt committed to both the biblical writings and the contemporary proclamation of faith. «Therefore, tried and tested analog methods as well as various media elements are integrated into the exposition on a virtual platform. It can be easily accessed via QR-code with a smartphone, such as a musical creation composition with original Hebrew text from the Jewish liturgy», describes Simon Vogel, who is involved in the project team as an audio engineer and composer.

Zuversicht und Durchhaltevermögen

Taiwanische Glaubensgeschichten



Bild: WDPIC

Das Bild von Hui-Wen Hsiao symbolisiert Zuversicht und Durchhaltevermögen.

Taoismus und anderen Religionen. Taiwan hat in der Weltrangliste einen Spitzenplatz bezüglich religiöser Vielfalt und Religionsfreiheit.

Nach politisch sehr bewegten Zeiten mit vielen Machtwechseln sieht sich Taiwan heute als souveräner Staat, wird aber nur von wenigen Ländern der Welt als solcher anerkannt. Für die Volksrepublik China ist Taiwan eine chinesische Provinz, deshalb hat Taiwan seit 1971 auch keinen Sitz mehr in der UNO.

Selbstloses Engagement

In Taiwan wird der Weltgebetstag seit 1935 gefeiert. Die Vorbereitungen für 2023 fanden im Pandemiejahr 2020 unter erschwerten Bedingungen statt. Die Frauen des taiwanischen Komitees haben darüber nachgedacht, wie die Ermunterung des Apostel Paulus an die Gemeinde in Ephesus in ihrem Alltag gelebt und für andere sichtbar wird: «Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört» (Eph 1,15-16). Ihre Glaubensgeschichten offenbaren das selbstlose Engagement für ihre Familien, für gesellschaftlich Benachteiligte, für verletzte Menschen und für die Umwelt.

Hoffnung

Das Titelbild auf dem Liturgieheft stammt von der 1993 geborenen Künstlerin Hui-Wen Hsiao. Es ist ein Abbild ihres eigenen Glaubens und ihrer Hoffnungen. Vor dem dunklen Hintergrund einer unsicheren Zukunft dominieren die roten Schmetterlingsorchideen, der Stolz Taiwans. Der Mikadofasan (im Bild unten links) und der Schwarzgesichtlöfler – zwei für Taiwan bedeutsame, aber vom Aussterben bedrohte Vögel – symbolisieren Eigenschaften des taiwanischen Volkes: Zuversicht und Durchhaltevermögen in schwierigen Zeiten.

Elisabeth Aeberli, Weltgebetstag Schweiz/Red.

■ Weitere Infos: www.wgt.ch

News

■ Weiterhin Pfarrei mit alter Messe

Der Churer Bischof Joseph Bonnemain will die Personalpfarrei Maria Immaculata in Oberarth (SZ) beibehalten. Dort feiern katholische Gläubige mit Priestern der Petrusbruderschaft Gottesdienste im vor-konziliaren Ritus. «Die Überprüfung der vorhandenen Umstände hat gezeigt, dass es gegenwärtig angebracht ist, diese Pfarrei beizubehalten», teilte das Bistum Chur mit und verweist dabei auf das Motu proprio «Traditionis custodes» von Papst Franziskus, der diesen Messritus damit einschränkte.

■ Glockengeläut für den Frieden

Am 24. Februar, dem ersten Jahrestag der Invasion Russlands in die Ukraine, sollen morgens um 9 Uhr schweizweit die Glocken läuten. Dazu rufen die christlichen Kirchen der Schweiz auf, darunter auch die Schweizer Bischöfe. Die Glocken sollen zu einer Minute der Stille und zum Gebet für alle Opfer dieses Krieges und für den Frieden einladen. Dabei soll auch der Opfer anderer Kriege gedacht werden. Am 24. Februar wird zudem eine ökumenische Gebetsfeier im Berner Münster stattfinden.

■ 13 Tage früher Weihnachten

Die griechisch-katholische Kirche der Ukraine möchte zum 1. September vom julianischen zum neujulianischen Kalender wechseln. Letzterer stimmt fast mit dem gregorianischen, dem weltweit meistgebrauchten Kalender überein. Durch diesen Wechsel wird das Weihnachtsfest der mit Rom unierten Ostkirche vom 7. Januar auf den 25. Dezember vorverlegt. Die Umstellung verändert allerdings nichts am Ostertermin. Dieser wird weiterhin in julianischer Weise, d. h. anders als in der Westkirche, berechnet.

■ Bischof zu 26 Jahren Haft verurteilt

Mit einem drakonischen Urteil will das sandinistische Regime in Nicaragua ein Exempel statuieren, um kritische Stimmen im Land einzuschüchtern: Rolando Alvarez, Bischof von Matagalpa, wurde zu mehr als 26 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte am 9. Februar die Möglichkeit, zusammen mit 200 anderen politischen Häftlingen in die USA auszufliegen. Er lehnte dies jedoch ab, um den Katholik*innen des mittelamerikanischen Landes beistehen zu können, die unter diktatorischer Repression zu leiden hätten.

[kath.ch/Red.](http://kath.ch/Red)

Der Weltgebetstag wird weltweit am ersten Freitag im März als ökumenische Initiative von unten gefeiert. Dieses Jahr hat ein Komitee in Taiwan die Liturgie für den 3. März vorbereitet. Das Land begeht diesen Tag seit 1935.

Viele kennen Taiwan, diese Insel, die 180 Kilometer weit vor der Küste Chinas zwischen Japan und den Philippinen liegt, noch unter dem Namen Formosa (die Schöne). So wurde sie im 16. Jahrhundert von portugiesischen Seefahrern genannt. Die Hauptinsel bietet mit ihren zahlreichen umliegenden Inseln eine abwechslungsreiche Landschaft mit vielen Naturschönheiten und natürlichen Ressourcen. 23 Millionen Menschen leben in Taiwan, davon mehr als zwei Millionen in der hochmodernen Hauptstadt Taipeh.

Religiöse Vielfalt

Die Bevölkerung Taiwans besteht zur grossen Mehrheit aus Nachkommen von Einwanderern aus China. Daneben gibt es mehr als ein Dutzend indigene Völker mit ihren eigenen Sprachen. Das Christentum kam im 17. Jahrhundert mit der niederländischen und spanischen Kolonialisierung auf die Insel. Es ist mit 6,5 Prozent eine Minderheitsreligion neben Buddhismus,



Bild: Caritas Syrien

Mitarbeitende der Caritas Syrien bei ihrem Einsatz im Erdbebengebiet in Hama im Nordwesten Syriens

Soforthilfe ist angelaufen

Caritas Schweiz ist in Syrien aktiv

Das Erdbeben in der Türkei und in Syrien hat Zehntausende von Menschenleben gekostet. Zehntausende sind obdachlos und auf Unterstützung angewiesen. Caritas Schweiz hat Verbindungen nach Syrien und hilft dort.

Nach dem verheerenden Erdbeben hat Caritas Schweiz zusammen mit lokalen Partnern sofort damit begonnen, Nothilfe zu leisten. Diese ist aktuell auf Syrien fokussiert, da Caritas Schweiz schon jahrelang mit Projekten in Aleppo, Hama und Homs präsent ist. Diese Gebiete sind schwer betroffen. In der ersten Phase geht es darum, lebensnotwendige Güter wie Medikamente und Nahrungsmittel sowie Decken, Zeltplanen und Hygieneartikel zu verteilen. Dies konnte relativ rasch geschehen, da die Mitarbeitenden auf Warenbestände der Projekte zurückgreifen konnten. Zudem ist man auf der Suche nach Notunterkünften, z. B. in Kirchen oder Schulen, da viele Häuser bei Minustemperaturen unbewohnbar sind. Zeitnah soll eine sogenannte Cash-Komponente implementiert werden. Das heisst, es soll Bargeld für dringend benötigte Waren an Notleidende ausgezahlt werden. Dazu muss aber sichergestellt sein, dass diese Waren auf dem Markt verfügbar sind. Zeitgleich versucht man, Hilfsgüter im Inland zu organisieren. So hat man z. B. einen Kleiderfabrikanten in Damaskus gebeten, seine Produktion auf Decken und Winterbekleidung umzustellen. Die Partnerorganisationen von Caritas Schweiz können neben den Mitarbeitenden auf ein eingespieltes Netz von mehr als 2'000 Freiwilligen zählen, die vor Ort Hilfe leisten. Diese wird noch längere Zeit vonnöten sein.

Caritas Schweiz/Red.

■ Nähere Infos: www.caritas.ch

Es sind doch Menschen!

Was mich bewegt: ein Beitrag von Edith Rey Kühntopf

Bereits jährt sich der Einmarsch Russlands in die Ukraine. Was der Kreml zynisch «Spezialoperation» nennt, ist ein Krieg, der seit einem Jahr tobt. Ortsnamen wie Butscha, Mariupol, Charkiw, Isjum, Cherson, Bachmut stehen für Gräueltaten und unendliches Leid. Raketen und Drohnen fliegen von hüben nach drüben und umgekehrt. Wir hören dann mehr oder weniger in einem Nebensatz: Hier 50 Gegner ausgeschaltet, 20 Soldaten «neutralisiert», da ein Boot versenkt und dort ein Munitionsdepot in die Luft gesprengt.

Das bedeutet immer auch: Es sind Menschen zu Tode gekommen; Menschen, die noch leben wollten, die noch viel zu wenig gelebt hatten. Abertausende Menschen kommen in diesem wahnwitzigen Krieg zu Tode. Lebensgeschichten können nicht geschrieben werden, Zukunft bricht einfach ab, hüben wie drüben. Einzigartiges, nicht zu ersetzendes Leben wird grundlos vernichtet. Mit welchem Recht? Mit welcher Arroganz bestimmen die einen über das Leben der anderen? Brutale Macht, abgrundtief böse Macht, die alles mit in den Abgrund ziehen will, setzt sich über jede Menschlichkeit hinweg.

Wie ist es möglich, dass Menschen zu so etwas fähig sind? Seit einem Jahr quält mich diese Frage und eine Antwort liegt mir ferner denn je.



Bild: zvg

Edith Rey Kühntopf,

Regionalverantwortliche Bischofsvikariat St. Verena

Leserbrief

forumKirche Nr. 3/2023, Seite 6: So viel Partizipation wie möglich

Da haben sich eine ganze Anzahl gebildeter Herren (auch Damen?) Gedanken gemacht, wie man die katholische Landeskirche im Kanton Thurgau vor der Bedeutungslosigkeit bewahren könnte. Das aus diesen Sitzungen entstandene Projekt wurde mit dem Titel «dual kongruent» versehen. Was immer das heisst. Der Ausdruck kongruent kommt hauptsächlich in der Geometrie vor. Was Geometrie mit der katholischen Kirche zu tun hat, ist mir schleierhaft. Die Experten, Fachleute und was immer sie sind, hätten doch an das gemeine Kirchenvolk denken sollen, das schlussendlich später irgendwann einmal über die Resultate abstimmen muss. Eine umfassende Information über das Vorhaben fehlt. Der Titel ist so nichtssagend wie unverständlich. Es mag ja sein, dass Kirchengemeinderäte, Pfarrherren und bischöfliche Abgeordnete Bescheid wissen. Das Kirchenvolk ist im Moment noch am Verdauen der Änderungen durch die Pastoralräume, die erst kürzlich geschaffen wurden. Etwas mehr Nähe zum Kirchenvolk wäre empfehlenswert!

Ruedi Anderegg, Kreuzlingen

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Referat: Alle satt?

In naher Zukunft leben auf unserem Planeten zehn Milliarden Menschen. Welche Anbaumethoden und -technologien braucht es, um die Menschheit ernähren zu können? Urs Niggli hat die Forschung zum biologischen Landbau in der Schweiz über Jahre geprägt. Trotzdem sieht er Chancen im gezielten Einsatz der Gentechnologie. Im Referat erklärt er seine Vision.

Mo, 20.2., 20 Uhr

Berufsbildungszentrum Weinfelden
www.vhs-mittelthurgau.ch

Online: kreuz&quer – «Paradiesgärten»

Christian Kaiser, Autor und Geh-Dichter, spricht zum Thema «Paradiesgärten». Das Paradies als Sehnsuchtsort, als Ort der Erlösung und des ewigen Friedens zieht sich wie ein roter Faden durch Kunst, Literatur und Film. Am Anfang der Bibel wird das Paradies als Garten beschrieben. Was ist die Idee, die Vision dahinter? Und wie steht es mit irdischen Paradiesen? Im grossen Kreuzgarten in der Kartause Ittingen haben die Mönche einen «Paradiesgarten» angelegt.

Mi, 1.3., 19.30–21 Uhr

Livestream
www.tecum.ch

Führung: Das Huhn und wir

Hannes Geisser, Museumsleiter und Biologe, führt durch die neue Ausstellung «Hühner».

So, 5.3., 10.30 Uhr

Naturmuseum Thurgau Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch

Kurs: Heilige und Tiere

An diesen vier Abenden finden Begegnungen mit lebendigen Tieren statt. Es werden Geschichten von Heiligen gehört, die mit Tieren zu tun hatten oder die an bestimmte Tiere erinnern. Der Kurs ist ein Angebot für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung.

Mi, 8.3./14.6./16.8./20.9., jeweils

18.15–20.15 Uhr

Zentrum Franziskus Weinfelden

Anmeldung bis 22.2.

www.tab-thurgau.ch

Online: Einführung in die Kabbala

Die Kabbala umfasst ein breites Spektrum an jüdischen mystischen Texten, Praktiken und Konventionen. Anhand von Vorträgen und Gruppendiskussionen werden die ersten Schritte zur Vertiefung dieses Systems von Überzeugungen, Ideen und Werten untersucht. Es wird diskutiert, was die Kabbala ist und was nicht.

Do, 9.3./16.3./23.3./30.3., 20–21 Uhr

Online

Anmeldung bis 1.3.

www.ziid.ch



Bild: ASTPIC

Naturfilmtage

An den Naturfilmtagen 2023 werden zahlreiche Spiel- und Dokumentarfilme über Natur und Umwelt gezeigt. Das abwechslungsreiche Kinoerlebnis findet in Kooperation mit dem *Regionalen Naturpark Schaffhausen* statt.

Fr, 3.3., bis So, 5.3., verschiedene Zeiten

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Anmeldung erforderlich

www.allerheiligen.ch

Referat: Anständig essen

In diesem Vortrag geht es darum, wie man mit Ernährung Umwelt-, Tier- und Klimafreundlichkeit fördert oder nicht.

Mo, 13.3., 19–21.30 Uhr

Pfarreisaal St. Johannes, Romanshorn

Anmeldung bis 5.3.

www.keb.kath-tg.ch

MEDIEN



Wir bleiben! Warum sich Frauen nicht aus der katholischen Kirche vertreiben lassen

Ist die katholische Kirche noch zu retten? Massenhaft sind die Austritte, die Gründe sind bekannt. Und dennoch: Engagierte Katholikinnen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft halten dagegen. Sie erzählen, wie sie trotz ihrer Enttäuschungen, ja ihres Zorns, in innerer Freiheit und aufrechtem Gang ihren Weg in der Kirche finden. Es sind ermutigende Beispiele entschieden kritischer Frauen, die sich behaupten – und bleiben. Nicht aus Nostalgie und diffusem Weihrauchgefühl, sondern überzeugt, weil ihnen der Glaube viel bedeutet.

Herausgeberin: Elisabeth Zoll

Verlag: Hirzel · ISBN: 978-3-7776-3198-1



Bild: zVg



Ich will das auch! Die positive Kraft des Neides

Männer sind neidisch auf Frauen, Frauen auf Männer. Im

Sport, im Beruf und im Privatleben, überall verspüren Menschen Neid. Vor allem Geschwister kennen Neidgefühle sehr gut. Überhaupt entwickeln Kinder diese schon früh. Ist das anezogen? Die Bibel rät vom Neid ab: Er sei Zeichen von Habgier und Missgunst, ein lasterhaftes Streben nach weltlichen Werten. Wie ist das in anderen Religionen? Friedrich Nietzsche empfahl den kreativen Umgang mit Neid. Er sei eine durchs Christentum pervertierte Tugend, die sich nicht weiterentwickeln durfte. Wie soll man sich nun aber weiterentwickeln?

SWR 2 Glauben, So, 19.2., 12.05 Uhr

Seminar: Land in Sicht

Das Seminar bietet für getrennt lebende und geschiedene Frauen und Männer Verarbeitungshilfen und öffnet neue Lebensperspektiven für die nächste Wegstrecke. Gespräche in der Gruppe mit Menschen, die Gleiches oder Ähnliches erlebt haben, helfen, einen Schritt weiterzukommen.

Mo, 13.3./24.4./8.5./5.6.,

19.15–21.45 Uhr

Sa, 18.3., 9–16 Uhr

Frauenfeld/Kartause Ittingen

Anmeldung bis 6.3.

www.keb.kath-tg.ch

Frauenpower-Tag

Am Morgen findet ein Referat mit Monika Riklin zum Thema «Tut Wut gut?» statt.

Rita Schwarzenberger referiert am Nachmittag zum Thema «Qi Gong».

Di, 14.3., 9–16 Uhr

Gasthaus zum Trauben, Weinfeld

www.tkf.ch

KULTUR

Konzert: Schellenursli

Film mit Live-Orchester-Vertonung mit der *Kammerphilharmonie Graubünden*.

Sa, 25.2., 17 Uhr

Würth Haus Rorschach

www.wuerth-haus-rorschach.ch

KREATIVITÄT

Flink und flauschig – Gwunderstunde

In kindergerechten Kurzführungen durch die Sonderausstellung kann der «Gwunder» über die Eichhörnchen gestillt werden. Im Anschluss wird gemeinsam gebastelt.

Mi, 29.3., 14–15.30 Uhr

Seemuseum Kreuzlingen

www.seemuseum.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Online: Bibelstudientag

Unter der Leitung von Thomas Schumacher findet ein Bibelstudientag zum Thema «Warum musste Jesus sterben? Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu» statt.

Sa, 4.3., 10–17.30 Uhr

Lassalle Haus, Edlibach

Anmeldung erforderlich

www.lassalle-haus.org

Auszeit im Kloster

Das Ambiente der Kartause Ittingen hilft, Abstand von der aktuellen Lebenssituation zu bekommen, innezuhalten und sich wieder auszurichten. Auf den Spuren der Kartäuser verlangsamt sich der Lebensrhythmus.

Mo, 6.3., 11 Uhr bis Sa, 11.3., 11 Uhr und

weitere Daten im 2023

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 20.2.

www.evang-tg.ch

Frühlingsfasten

Während des Kurses wird die Stille gepflegt, und es gibt Impulse zur gesundheitlichen, spirituellen und öko-sozialen Dimension des Fastens. Der Kurs ist offen für alle.

So, 12.3., bis So, 19.3. oder

So, 19.3., bis So, 26.3.

Lassalle Haus, Edlibach

Anmeldung erforderlich

www.lassalle-haus.org



Bild: Mathias Schmid

Konzert: Camerata Aperta

Das Profi-Streichorchester *Camerata Aperta* wurde im Jahr 2018 gegründet. In der Besetzung von 15 Streicher*innen und Solist*innen spielt es sein neues Programm «art destroys silence» mit Werken von F. Schreker, D. Schostakowitsch, J. Svendsen und Georg Ph. Telemann.

Sa, 25.2., 19 Uhr

Rathaussaal Weinfeld

So, 26.2., 18 Uhr

Mehrzwecksaal Illighausen

www.camerata-aperta.ch



Papst Franziskus: Visionär oder gescheiterter Reformier?

Seit zehn Jahren ist Franziskus Papst. Er brachte Hoffnung, in Rom gab es gar Graffitis, die ihn als Superhelden der Bescheidenheit zeigten. Doch Franziskus bekommt ordentlich Gegenwind: Sein Einsatz für Flüchtlinge erzürnt Europas Rechtspopulisten. Innerkirchlich sorgen seine Reformen und sein Streben nach liturgischer Offenheit für heftigste Gegenwehr. Die liberalen Kräfte sind jedoch enttäuscht von ihm, sehen ihn als zu zögerlich oder einnickend. Filmautor Johannes Winkler geht der Frage nach: Wer ist Franziskus? Umweltschützer, Zauderer, Konservativer, Flüchtlingshelfer, Visionär oder gescheiterter Reformier?

BR Stationen, Mi, 1.3., 19 Uhr



Close

Léo und Rémi sind beste Freunde. Die 13-Jährigen machen

sich keine Gedanken über ihre Verbundenheit. Als sie an die Oberstufe wechseln, werden sie von einigen Klassenkameraden gefragt, ob sie ein Paar seien. Léo macht diese Frage Angst. Er fängt an, Distanz zu halten und sich für Hockey einzusetzen, statt weiterhin Oboe zu spielen. Rémi bemerkt diese Veränderung, die Entfremdung bricht ihm das Herz.

Der belgische Drehbuchautor und Regisseur Lukas Dhont zeigt in ruhigen Bildern, wie eine liebevolle Freundschaft an den gesellschaftlichen Konventionen zerbricht und welche schrecklichen Folgen der Druck auf die kindliche Psyche haben kann.

BE/FR/NL 2022, Regie: Lukas Dhont

Kino Roxy, Romanshorn, Fr, 24.2., 20.15 Uhr und Sa, 4.3., 20.15 Uhr

Bild: Filmcoop



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN
sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, redaktionelle
Mitarbeiterin
redaktion@forumkirche.ch,
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
sekretariat@forumkirche.ch
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
(Zustelladresse für Pfarreiteil)
T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Religionen ade?

Wohl kaum, denn sie erinnern uns Menschen immerfort und eindringlich an unseren göttlichen Ursprung und zeigen uns Mittel und Wege, um uns mit dem Göttlichen zu vereinen. Die Religionen sind die eine Seite und ihre Vertreter die andere. Wie viele von ihnen sind sich der Bedeutung ihrer Aufgabe denn wirklich bewusst? Trotz Existenz all der vielen eindrücklichen heiligen Schriften, Rituale und Monumente sieht man in steigender Zahl überall Menschen, die den Boden unter den Füßen verlieren und die Beute niederer Kräfte werden. Wenn so viele «Gläubige» eines Tages gezwungen sind, zuzugeben, dass sie den Glauben verloren haben oder sogar, dass sie diesen offenbar gar nie wirklich gehabt haben, dann liegt das oft daran, dass man ihnen offenbar nicht oder nur mangelhaft erklärt hat, dass das «Gläubig-Sein» mit der umfassenden Kenntnis des menschlichen Wesens beginnt und dann mit der Bewusstwerdung der Arbeit an sich selbst und für den Mitmenschen

zu leisten ist. Wer diese Lebensaufgaben wirklich ernsthaft verrichtet, muss sich wohl kaum mehr Fragen über die Existenz Gottes stellen. Und er fühlt immer und überall, dass er – und die ganze Schöpfung – mit Gott verbunden und ein Teil von ihm ist. Unsere wahren Religionen sind nicht der grassierende, alles zerstörende Massenkonsum von Gütern, Dienstleistungen, Pseudowissen usw., sondern das lebenslange aktive und freudige Streben nach Gott!



Urs Thali – pensionierter
Detailhandelskaufmann aus
Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.